

WILHELMINE POSTEL



GUNHILT DRAGON / INGE HARLÄNDER

Frauengeschichtswerkstatt Heide

Bereits seit 2003 besteht die Frauengeschichtswerkstatt als Kooperationsprojekt der Volkshochschule Heide und der Gleichstellungsstelle der Stadt Heide.

Hier treffen sich Menschen unterschiedlichen Alters und erforschen die Geschichte der Frauen in Heide und Dithmarschen.

Dafür trifft sich die Gruppe regelmäßig etwa ein Mal im Monat und tauscht sich zu aktuellen und historischen Frauenthemen und -persönlichkeiten aus. Es werden außerdem gemeinsam Ausstellungen und Veröffentlichungen erarbeitet.

Wenn Sie Zeit und Lust haben, sich in die Arbeit der Frauengeschichtswerkstatt einzubringen, dann melden Sie sich gern.

Neue Mitwirkende gesucht!

Mehr Informationen zur Frauengeschichtswerkstatt hier:



HERKUNFT UND FAMILIE

Wilhelmine „Minna“ Postel wurde am 4. April 1844 als viertes von sieben Kindern des Kreisarztes Dr. med. Heinrich Postel (1800–1875) und seiner Ehefrau Justine Sophie, geborene Lorenzen (1816–1884), in Heide geboren. Die Familie gehörte der wohlhabenden bürgerlichen Schicht Heides an. Der Vater war als Kreisarzt in der Stadt hoch angesehen und engagierte sich als Mitglied der Landespartei von 1864 und der Stadtvertretung für die Belange seiner Heimat.



**Geburtsthaus von
Wilhelmine Postel an
der Stelle des
späteren
Postelheimes in
Heide.**

Das Familienvermögen wurde maßgeblich durch den Bruder des Vaters, Hans Friedrich Postel (1773–1851), geprägt. Dieser lebte als Vizekonsul in Schweden, blieb unverheiratet und erwarb durch Wald- und Sägereibesitz beträchtlichen Wohlstand. Nach seinem Tod 1851 fiel sein Vermögen an Dr. Heinrich Postel. Die schwedischen Wurzeln der Familie spielten auch für Minna selbst eine bedeutende Rolle. Denn sie war zeitlebens Teilhaberin und Erbin eines Sägewerks in Schweden.

Hochachtungsvoll

M. Postel.

Von den sieben Kindern der Familie Postel starben drei Brüder früh. Die älteste Schwester heiratete 1859 den Hofapotheker Lienau aus Eutin. Die jüngste Schwester blieb unverheiratet und starb 1921.

Der älteste Bruder, Friedrich Andreas Nicolai Postel (1838–nach 1851), wurde Schiffszimmermann und Holzhändler in Lübeck. Durch den Holzhandel mit nordischen Ländern gelang er zu Wohlstand. Er blieb ebenfalls unverheiratet.

Zu ihrem Bruder Friedrich Andreas Nicolai pflegte Minna ein herzliches, enges Verhältnis. Sie besuchte ihn regelmäßig in Lübeck. Diese Bindung zeugt von Minnas ausgeprägtem Familiensinn, der sich auch in ihrem späteren sozialen Engagement widerspiegelte.

DAS POSTELHEIM

1893 ließ Minna Postel an der Stelle ihres Elternhauses am Heider Markt, unmittelbar neben dem Pastorat, ein repräsentatives Wohnhaus errichten. Mit dem Entwurf beauftragte sie den Architekten Oskar Knölck. Das Haus, das sie selbst ihr Postelheim nannte, entspricht dem Baustil des Historismus der Gründerzeit. Die reich verzierte Schauseite ist bis heute erhalten und prägt das Stadtbild am Markt.



Die Innengestaltung war von hohem handwerklichen und künstlerischen Anspruch. Parkett aus unterschiedlichen Holzarten, Eichenholzvertäfelungen im Speisezimmer und Seidentapeten in ausgewählten Räumen zeugen von gestalterischer Sorgfalt. Bildhauer Rix, dessen Werkstatt in der Harmoniestraße lag, fertigte kunsthandwerklich wertvolle Ausstattungsstücke wie Konsolen, Lisenen und Kapitelle für den Rokokosaal sowie Schnitzereien für das Speisezimmer. Besonders bemerkenswert sind bis heute die erhaltenen Kamine.



Zum Postelheim gehörte ein weitläufiger Garten, der bis zur heutigen Straße Neue Anlage reichte. Ein Wintergarten mit geschwungener Treppe in den Garten diente Minna als bevorzugter Aufenthaltsort für ihre Handarbeiten. Dieser Wintergarten fiel späteren baulichen Veränderungen zum Opfer und ist heute nicht mehr erhalten. Historische Fotografien dokumentieren zudem einen Seiteneingang, der möglicherweise als Dienstboteneingang diente und ebenfalls nicht mehr vorhanden ist.



Neun Hühner sorgten für die Eigenversorgung mit Eiern, ein schwarzer Bernhardiner lebte als Haustier im Haus. Ein Brunnen im Garten ersparte dem Dienstpersonal den Gang zum öffentlichen Brunnen. Minnas täglicher Spaziergang um den Markt war stets in Begleitung der Gesellschafterin Frau Hermann. Für weitere Wege wurde der Kutscher Brand aus Kleinheide bestellt. Der Kirchendiener übernahm die Gartenpflege und das abendliche Abschließen der Seitentür. Minna Postel bedachte ihr Personal in ihrem Testament und übernahm soziale Verantwortung für sie.

Der Salon als Ort kulturellen und gesellschaftlichen Lebens

In den Wintermonaten lud Minna Postel regelmäßig zu kulturellen Abenden in ihren Salon ein. Das Programm umfasste Lesungen, Liederabende, Vorträge und kleine Aufführungen, häufig mit patriotischem Inhalt. Die erste Stunde eines jeden Abends war der Dichtung oder einer musikalischen Darbietung gewidmet. Im Anschluss wurden die Gäste zum Tee gebeten mit Sand- und Pflaumenkuchen und Cremeschnitten.

Zu den bemerkenswerten Veranstaltungen zählte ein Konzertabend mit dem Berliner Komponisten und Chordirektor Arnold Ebel und seiner Frau, der Sängerin Minna Ebel-Wilde.

Sie interpretierte von ihm komponierte Lieder, die er am Klavier begleitete. Solche Abende machten das Postelheim zu einem kulturellen Zentrum der Heider Gesellschaft und belegen Minnas Bedeutung als Förderin von Kunst und Musik.



Minna Ebel-Wilde und Arnold Ebel

Den gesellschaftlichen Höhepunkt eines jeden Jahres bildete die Feier des Geburtstages von Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar. An diesem Tag lud Minna Postel die Frauen von Heider Honoratioren (angesehenen Heidern) zur großen Festtafel ins Postelheim ein.

Derartige Festlichkeiten waren im wilhelminischen Bürgertum ein wichtiger Ausdruck vaterländischer Gesinnung und gesellschaftlicher Zugehörigkeit. Neben patriotischen Reden, musikalische Darbietungen und gesellige Gespräche prägten die Feierlichkeiten. Das Postelheim wurde zu einem bedeutenden gesellschaftlichen Treffpunkt in Heide und die bewusste Pflege gesellschaftlicher Werte und Traditionen spiegelten das Selbstverständnis des gehobenen Bürgertums jener Zeit wider.

Aufgrund seiner Größe, seiner repräsentativen Ausstattung und seiner zentralen Stellung im Ort blieb das Postelheim auch nach dem Tod von Minna Postel stets ein bedeutender Ort für Zusammenkünfte und für den Austausch.

Seit 1963 wird das Gebäude von der Volkshochschule Heide genutzt, was ganz im Sinne seiner Erbauerin wäre.



Friedrich Wilhelm Viktor Albert von Preußen, Kaiser Wilhelm II.

SOZIALES ENGAGEMENT

Viele Jahre engagierte sich Minna Postel im Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins. Der Verein verband bürgerliches Engagement mit patriotischer Haltung und war charakteristisch für das organisierte Frauenleben im Kaiserreich.

Minna Postel förderte zudem gezielt die Bildung begabter junger Menschen. So ermöglichte sie unter anderem Nikolaus Bachmann und Arnold Ebel ein Studium. Für Mädchen setzte sie sich für die Einführung hauswirtschaftlichen Unterrichts an Schulen ein. Das Ziel war die Verbesserung der Lebenschancen junger Frauen aus einfachen Verhältnissen.



Die Finanzierung und Einrichtung einer Schwesternstation in der Tannenstraße erfolgte maßgeblich mit ihrer Unterstützung. An ihrem Geburtstag im April ließ sie Essen an Bedürftige verteilen.

Um 1890 war sie zudem Mitbegründerin des Weihnachtsvereins, den achtzehn Heider Damen ins Leben riefen. Der Verein hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Bedürftigen und Einsamen zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Diskret wurden den Betroffenen Sachspenden wie Bettzeug und Unterwäsche, fertige Speisen sowie Geldspenden gebracht. Minna Postel übernahm über viele Jahre das Amt der zweiten Vorsitzenden.

Für Minna Postel schien Weihnachten ebenfalls ein wichtiges gesellschaftliches und kulturelles Ereignis zu sein, an dem Gemeinschaft und bürgerliche Traditionen sichtbar werden sollten. Weihnachten wurde bewusst inszeniert und Minna Postel besaß einen eigenen Weihnachtsbaum, der festlich zu Weihnachten dekoriert wurde. Anders als moderne Tannenbäume bestand er aus einem Holzgestell, das mit Buchsbaum geschmückt wurde.

Dieser Baum, der bis heute auf der Museumsinsel Lüttenheid aufbewahrt und bei passenden Anlässen gezeigt wird, verweist auf die frühen Formen weihnachtlicher Dekoration des norddeutschen Bürgertums im 19. Jahrhundert und auf die Bedeutung, die Weihnachten im Leben von Minna Postel einnahm.



EINSATZ FÜR DAS KLAUS-GROTH- MUSEUM



Als 1912 das Geburtshaus des niederdeutschen Dichters Klaus Groth (1819–1899) abgebrochen werden sollte, griff Minna Postel entschieden ein. Sie stellte 1.500 Mark für den Kauf und die Unterhaltung des Hauses zur Verfügung. Damit trug sie maßgeblich zur Rettung eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler Heides bei.

Das Klaus-Groth-Haus ist heute Teil der Museumsinsel Lüttenheid und ein zentraler Erinnerungsort für das literarische Erbe der Region. Ihr Beitrag zur Bewahrung dieses Hauses verdient besondere Würdigung im Rahmen der Heider Stadtgeschichte.

FAZIT

Minna Postel war eine Frau, die die Möglichkeiten ihrer Zeit und ihrer gesellschaftlichen Stellung für die Gemeinschaft, für Bildung und Kultur, für Bedürftige und junge Talente nutzte. Ihr Wirken als Mäzenin, Stifterin und Förderin ist Teil der Heider Stadtgeschichte des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und verdient eine bleibende Erinnerung.



„Meine Herren,
ich habe mir ein
Haus gebaut.“

Dieser überlieferte Satz fasst Minnas Erbe treffend zusammen. Mit ihrem Postelheim schuf sie einen Ort, der bis heute das Stadtbild prägt und das sie testamentarisch der Stadt als Ort gesellschaftlicher Zusammenkunft vermachte. Ihr Testament ist bis heute die wesentliche Grundlage für die Nutzung als Volkshochschule in Heide. Entsprechend ihrer finanziellen und sozialen Ressourcen lebte, handelte und gab sie. Minna Postel starb am 16. Dezember 1933 in Heide und ruht in ihrem Familiengrab auf dem Heider Friedhof.

Zeitleiste

4.4.1844

Geburt in Heide

1851

Tod des Onkels in Schweden;
Erbschaft fällt an ihren Vater

1875/84

Tod des Vaters und der Mutter;
Minna Postel ist finanziell sehr
gut abgesichert.

1890

Mitgründerin des Heider
Weihnachtsvereins

1893

Bau des Postelheims am
Markt in Heide an der
Stelle ihres Elternhauses.

1912

Finanzielle Unterstützung für
die Stadt beim Ankauf des
Klaus-Groth-Hauses.

1919

40.000 Mark in Kriegsanleihen
für Heide, um Einquartierungen
im Haus zu vermeiden.

1933

Tod in Heide. Postelheim wird
testamentarisch an die Stadt
Heide vererbt.

Die vorliegende Broschüre entstand auf Grundlage von Materialien und Informationen aus folgenden Quellen:

Bildnachweise:

Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel,
Museumsinsel Lüttenheid,
Stadtarchiv Heide.

Quellen- und Literaturnachweis:

Museumsinsel Lüttenheid, Heide,
Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel,
Stadtarchiv Heide.

Bei Hinweisen auf Fehler, Ergänzungen oder weiterführende Informationen, insbesondere zu Bildrechten und Quellen, sprechen Sie gerne das Team der Museumsinsel Lüttenheid an.
Redaktion/Layout: Dr. Melanie Greinert und Evita Klippert



Stand 2026

Museumsinsel Lüttenheid

Lüttenheid 40

25746 Heide

museumsinsel@stadt-heide.de